
Geriatrische Langzeitpflege

Eine Analyse aus österreichischer Sicht

Agnes Streissler

1. Einleitung

Bei vorliegendem Artikel handelt es sich um eine gekürzte Version des Bandes 87 der Reihe ‚Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft‘. Dieser enthält vor allem zusätzlich noch einen internationalen Vergleich von Pflegemodellen, sowohl in den derzeitigen EU-Ländern als auch kursorisch zu Ungarn und Tschechien. Außerdem sind die Informationen des Mikrozensus sowie die Situation von ArbeitnehmerInnen in der Pflege etwas ausführlicher dargestellt.

1.1 Problemstellung

Eine der größten Herausforderungen des Gesundheitswesens in den kommenden Jahren ist demographisch bedingt: Die Zahl alter, insbesondere hochbetagter Menschen wird bis 2050 stark anwachsen. Selbst wenn diese Alten von morgen gesünder sein werden als die Alten von heute, ist dennoch mit höheren Gesundheitsausgaben zu rechnen.

Dies liegt einerseits daran, dass durch das erfolgreiche Zurückdrängen so genannter Zivilisationskrankheiten – insbesondere Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen – Menschen nicht nur älter werden, sondern im Alter auch eine längere Zeit an chronisch-degenerativen Erkrankungen leiden werden.¹ Auch die Europäische Kommission geht von steigenden Ausgaben aus, einerseits auf Grund medizinisch-technischer Fortschritte, die die Behandlungsmöglichkeiten erweitern, andererseits auf Grund steigenden Wohlstandes der Bevölkerung, der auch ein anderes Anspruchsdenken mit sich bringt.²

Gleichzeitig dünnen auf Grund gesunkener Kinderzahlen, gesunkener Heiratshäufigkeit und steigender Scheidungsraten die familiären Netzwerke aus, die bislang unentgeltlich (wenn auch nicht kostenlos, wie zu zeigen sein wird) Pflegeleistungen erbracht haben. An ihre Stelle muss professionelle Pflege treten.